

Unsere Sühnepflicht gegen das Heiligste Herz Jesu

Rundschreiben S. H. Papst Pius' XI. vom 8. Mai 1928

U nser erbarmungsreichster Erlöser hatte der Menschheit am Kreuzesholz das Heil erworben. Bevor er aus dieser Welt auf- fuhr zum Vater, wollte er seine verzagten Apostel und Jünger trösten. Darum sprach er zu ihnen: *Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt*¹. Ein liebes, herzerfreuendes Wort, ein wahrer Quell der Hoffnung und der Sicherheit! Ermunternd kommt es Uns in den Sinn, so oft Wir von der hohen Warte Unseres Amtes aus Umschau halten und sehen, wie die ganze menschliche Gesellschaft das größte Elend leidet und wie namentlich die Kirche durch die Verfolgung und Hinterlist ihrer Feinde ohne Unterlaß bedrängt wird. Die Verheißung von der Gegenwart des Herrn hat von Anfang an die gedrückten Herzen der Apostel aufgerichtet und sie dazu begeistert, den Samen der evangelischen Lehre über den ganzen Erdkreis hin furchtlos auszustreuen. Sie war es auch, die in der Folgezeit die Kirche im Kampf und Sieg über die Pforten der Hölle gestärkt und hochgehalten hat. So ist Christus, der Herr, seiner Kirche jederzeit treu zur Seite gestanden. Besonders nahe und fühlbar aber hat er sie beschirmt und beschützt, wenn sie von schweren Gefahren und Heimsuchungen betroffen wurde. Dann schuf er ihr allemal die Mittel, die der Not der Stunde am besten ab- helfen, mit jener göttlichen Weisheit, die *mit Kraft von einem Ende zum anderen reicht und alles mit Anmut ordnet*². Auch in der neueren Zeit war *die Hand des Herrn nicht verkürzt*³; besonders damals nicht, als ein Irrtum aufkam, von dessen weiterer Verbreitung zu befürchten war, daß die Menschen vom Liebesverkehr mit Gott abgehalten würden und so die christlichen Lebensquellen gewissermaßen versiegen könnten. Jesus erschien der hl. Maria Margareta Alacoque und beklagte sich. Dabei gab er ausdrücklich zu erkennen, was er von den Menschen zu ihrem eigenen Heil erwarte und zum Ersatz getan wissen wolle. Diese Klagen und Wünsche Jesu scheinen dem Volke zum Teil noch gar nicht bekannt zu sein, während sie andere gar nicht beachten. Darum wollen Wir zu Euch, Ehrwürdige Brüder, in Kürze von der Ehrenersatzpflicht

¹ Matth. 28, 20. ² Weish. 8, 1. ³ Is. 59, 1.

sprechen, die uns dem Herzen Jesu gegenüber obliegt. Wir tun es in der Erwartung, daß jeder von Euch seine Herde über Unsere Weisungen eifrigst belehrt und zur tatkräftigen Befolgung aufmuntert.

Unter allen Zeugnissen unendlicher Erlöserliebe ragt eines ganz besonders hervor: als die christliche Liebe zu erkalten drohte, da wurde die göttliche Liebe selbst zum Gegenstand einer eigenen kultischen Ehrung erhoben und die Reichtümer der göttlichen Güte uns erschlossen in der Andacht zum Heiligsten Herzen Jesu, *in dem alle Schätze der Weisheit und Wissenschaft verborgen sind*⁴. Wie Gott ehemals den Menschen beim Verlassen der Arche zum Zeichen seiner Freundschaft *den Bogen am Himmel erscheinen ließ*⁵, so hat in den sturmbelegten Tagen der Neuzeit Jesus sein Heiligstes Herz zu offenbaren geruht. Als die verführerischste aller Häresien, der Jansenismus, umging und, der Liebe Gottes und der Frömmigkeit feind, Gott weniger als lebenswürdigen Vater predigte, denn als schreckenenerregenden, unversöhnlichen Richter, damals hat Jesus das Bild seines Herzens wie ein Liebes-, Friedens- und Siegesbanner vor den Menschen aufgerollt. Darum hat schon Unser glorreicher Vorgänger, Leo XIII., in seinem Rundschreiben *Annum sacrum* die Zeitgemäßheit der Herz-Jesu-Andacht bewundert und kein Bedenken getragen zu verkünden: „Als die Kirche in den ersten Zeiten ihres Bestandes unter der Bedrückung der Cäsaren seufzte, da erschien dem jugendlichen Kaiser vom Himmel her das Kreuz als Unterpfand und Bringer des bevorstehenden, glänzenden Sieges. Wohlan, ein anderes glückverheißendes Gotteszeichen bietet sich heute unsern Blicken dar: Das Heiligste Herz Jesu, vom Kreuze überragt, helleuchtend mitten im Flammenmeer. Auf dieses Zeichen muß all unsere Hoffnung gegründet, in ihm das Heil der Welt erbeten und erwartet werden.“

Mit Recht. Denn liegt nicht in diesem verheißungsvollen Zeichen und der ihm entsprechenden Andacht die Summe der ganzen Religion und die Richtschnur der Vollkommenheit? Wie rasch führt sie doch unsern Verstand zur inneren Erkenntnis Christi, und wie nachdrücklich vermag sie die Herzen zu immer glühenderer Heilandsliebe und immer engerer Heilandsnachfolge anzuspornen! Kein Wunder also, daß Unsere Vorgänger diese bewährte Andacht immerfort gegen verleumderische An-

⁴ Kol. 2, 3. ⁵ Gen. 9, 14.

griffe in Schutz genommen, mit höchstem Lob bedacht und den Zeitbedürfnissen entsprechend aufs eifrigste gefördert haben. Unter dem Segen Gottes nahm denn auch die Liebe der Gläubigen zum Herzen Jesu von Tag zu Tag zu: überall entstanden Bruderschaften, die sich die Förderung der Herz-Jesu-Andacht zum Ziele setzten; so kam die Gewohnheit auf, dem Wunsche Christi gemäß am ersten Monats-Freitag die hl. Kommunion zu empfangen, ein Brauch, der heute allgemein geworden ist.

Indes [die wichtigste und beachtenswerteste unter den Andachtsformen die der Herz-Jesu-Verehrung eigen sind, ist die Weihe. In ihr geben wir alles, was wir sind und was wir empfangen haben, Gottes ewiger Liebe zurück und opfern uns ganz und gar dem göttlichen Herzen Jesu auf.] Daß dieser Tribut unserer Andacht dem Verlangen Jesu sehr entspricht, hat er der unschuldigen Dienerin seines Herzens, Margareta Maria, klar geoffenbart. Er tat es nicht in Wahrung seines Rechts, sondern im Drang seiner unermesslichen Liebe zu uns. Daraufhin haben die hl. Margareta Maria und ihr Seelenführer, Claude de la Colombière, die Herz-Jesu-Weihe zum ersten Male vorgenommen. In der Folgezeit schlossen sich ihnen an einzelne Personen, Familien und andere private Vereinigungen, schließlich sogar Behörden, Städte und ganze Reiche. Und als es im letzten wie im jetzigen Jahrhundert infolge der Wühlarbeit gottloser Menschen soweit kam, daß die Herrschaft Christi verworfen und gegen die Kirche offen Krieg geführt wurde durch Volksbeschlüsse und Gesetze, die göttlichem und natürlichem Recht widersprechen, und in Volksversammlungen gar der Ruf ertönte: *Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche*⁶, da ward die Weiheformel an das Heiligste Herz Jesu zum einmütigen Losungswort seiner Getreuen und in kraftvoller Gegenwehr, zur Verteidigung der Ehre Christi und zur Wahrung seiner Rechte, brachen sie in den Gegenruf aus: *Christus muß über uns herrschen*⁷! *Zukomme uns dein Reich*! Diese Ereignisse hatten zur glücklichen Folge, daß die ganze Menschheit, auf die Christus, er, *in dem allein alles als dem Haupt zusammengefaßt werden soll*⁸, ein angeborenes Eigentumsrecht besitzt, zu Anfang dieses Jahrhunderts unter dem Beifall des christlichen Erdkreises von Unserm Vorgänger, Leo XIII., feierlich dem Herzen Jesu geweiht wurde.

⁶ Luk. 19, 14. ⁷ 1 Kor. 15, 25. ⁸ Eph. 1, 10.

Das waren die glücklichen Anfänge. Wir selbst haben dann, wie Wir in Unserer Enzyklika *Quas primas* ausführten, den langgehegten Wünschen zahlreicher Bischöfe und Gläubigen entsprechend, mit Gottes Hilfe das Werk gekrönt und zum Beschluß des Heiligen Jahres das allgemeine Christ-Königs-Fest eingesetzt, das von der ganzen christlichen Welt gefeiert werden soll. Bei dieser Gelegenheit haben Wir die Weltherrschaft Christi, seine Rechte über den Staat, die Familie und jede einzelne Person, klar und unzweideutig dargelegt; dabei die Freude des ersehnten Tages vorgekostet, an dem die ganze Welt sich aus freien Stücken dem süßen Joch der Königsherrschaft Christi unterwerfen wird. Zu diesem Zwecke haben Wir schon damals verordnet, daß alljährlich am Christ-Königs-Fest die Herz-Jesu-Weihe erneuert wird, um ihre Früchte umso sicherer und reicher zu erlangen und alle Völker im Herzen des Königs aller Könige und des Herrn aller Herren in christlicher Liebes- und Friedensgemeinschaft zu einigen.

Zu all diesen Andachtsübungen, namentlich zu der so segensreichen Weihe, die durch das Christ-Königs-Fest eine neue Bestätigung erhalten hat, muß aber noch etwas anderes hinzukommen, worüber Wir jetzt etwas ausführlicher sprechen möchten: Wir meinen den Ehrenersatz oder die Sühnepflicht gegen das Heiligste Herz. Denn wenn die Weihe vornehmlich und wesentlich darin besteht, die Liebe des Schöpfers mit Gegenliebe von seiten des Geschöpfes zu vergelten, so folgt daraus von selbst, daß auch das Unrecht, das der unerschaffenen Liebe durch sträfliche Vergessenheit oder durch Beleidigungen angetan wird, wieder gutgemacht werden muß. Diese Pflicht bezeichnen wir gewöhnlich mit dem Namen Sühne.

Sind es somit fast ganz die gleichen Gründe, die uns zur Liebe wie zur Sühneleistung veranlassen, so verpflichten uns Gerechtigkeit und Liebe doch in höherem Maße zur Sühne und Genugtuung: die Gerechtigkeit, damit die Gott durch unsere Missetaten zugefügte Beleidigung wieder gutgemacht, die Liebe, auf daß wir mit dem leidenden und schmachgesättigten Christus mitleiden und ihm bei all unserer Schwachheit einigen Trost bereiten. Wir alle sind ja Sünder und mit vielen Schulden beladen. Darum genügt es nicht, Gott bloß dadurch zu ehren, daß wir seine höchste Majestät ehrfurchtsvoll anbeten oder seine Oberherrschaft durch Gebet anerkennen oder unendliche Freigebigkeit aus dankerfülltem Herzen loben und preisen. Wir müssen außerdem

Gott als dem gerechten Richter Genugtuung leisten „für unsere zahllosen Sünden, Beleidigungen und Nachlässigkeiten“. Deshalb muß zur Weihe, in der wir uns Gott aufopfern und Heilige Gottes werden, — kraft jener Heiligkeit und Festigkeit, die nach der Lehre des hl. Thomas⁹ der Weihe eigen sind — die Sühne hinzukommen, die die Sünden völlig ausilgt. Sonst könnte der allheilige und allgerechte Gott unsere Unwürdigkeit und Dreistigkeit züchtigen und unsere Gabe eher unbeachtet zurückweisen, anstatt sie in Gnaden anzunehmen.

Diese Sühnepflicht obliegt dem ganzen Menschengeschlechte. Denn wie uns christlicher Glaube lehrt, war es nach dem beklagenswerten Fall Adams mit der Erbsünde behaftet, der bösen Begierlichkeit unterworfen und jammervoll entstellt, an sich dem ewigen Verderben verfallen. Davon wollen allerdings die stolzen Weisen unserer Tage nichts wissen. Von der alten Irrlehre des Pelagius angesteckt, rühmen sie der Menschenatur eine angeborene Güte nach, die aus eigener Kraft in der Lage sei, zu den Höhen der Vollkommenheit emporzusteigen: eitle Erfindungen menschlichen Stolzes, die der Apostel verwirft mit dem Erinnern, daß *wir von Natur Kinder des Zornes waren*¹⁰. Tatsächlich haben auch die Menschen diese allgemeine Sühnepflicht von Anfang an dunkel erkannt und einem natürlichen Triebe folgend sich bemüht, Gott sogar durch öffentliche Opfer zu versöhnen.

Doch keine geschaffene Kraft war ausreichend, die Sünden der Menschen zu sühnen, hätte nicht Gottes Sohn die menschliche Natur zum Zwecke der Erlösung angenommen. Das hat der Heiland selber durch den Mund des Psalmisten den Menschen verkündet: *Opfer und Gaben hast Du nicht gewollt, einen Leib aber hast Du mir bereitet. An Brandopfern für die Sünden hast Du kein Wohlgefallen. Da sprach ich: Siehe ich komme*¹¹. *Und wahrlich unsere Sünden hat er getragen und unsere Schmerzen auf sich genommen; er ist verwundet worden um unserer Frevel willen*¹²; *er trug unsere Sünden an seinem Leib das Kreuzesholz hinauf*¹³; *er hat den wider uns lautenden Schuldschein, der mit seinen Bestimmungen uns entgegenstand, ausgelöscht und vernichtet, dadurch daß er ihn ans Kreuz heftete*¹⁴, *damit wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben*¹⁵.

⁹ 2. 2. qu. 81. a. 8. ¹⁰ Eph. 2, 3. ¹¹ Hebr. 10, 5—7. ¹² Is. 53, 4, 5. ¹³ 1 Petr. 2, 24. ¹⁴ Kol. 2, 14. ¹⁵ 1 Petr. 2, 24.

Das Erlösungsleiden Christi war so überschwenglich, daß es uns im Uebermaß *alle Missetaten erlassen hat*¹⁶.

Das Erlösungsverdienst Christi war so überreich, daß es uns im Ueberfluß *alle Missetaten vergeben hat*. Gleichwohl müssen wir durch wunderbare Fügung der göttlichen Weisheit an unserm Fleische ergänzen, was von den Leiden Christi *für seinen mystischen Leib, die Kirche*¹⁷, noch aussteht. Darum müssen und können wir auch dem Lobpreis und den Genugtuungen, „die Christus im Namen der Sünder Gott dargebracht hat“, unser Lob und unsere Genugtuung hinzufügen. Dabei sollen wir uns immerdar bewußt bleiben, daß alle Sühnekraft von dem einen blutigen Opfer Christi abhängt, das ohne Unterlaß auf unseren Altären in unblutiger Weise erneuert wird. Denn es ist ein und dieselbe Opfergabe, und es opfert sich jetzt durch den Dienst der Priester derselbe, der sich einst selbst am Kreuze dargebracht hat; nur die Art und Weise der Opferung ist verschieden¹⁸. Darum muß sich mit diesem erhabenen eucharistischen Opfer die Hinopferung der Priester und der Gläubigen verbinden, damit auch sie sich *als lebendige, heilige, Gott wohlgefällige Opfer* darbringen¹⁹. Ja, der hl. Cyprian steht nicht an zu behaupten, „das Opfer des Herrn werde nicht im rechten Geiste gefeiert, wenn nicht unsere Hingabe und unser Opfer seinem Leiden entspreche“²⁰. Daher die Mahnung des Apostels, *Jesu Todesleiden allezeit an unserem Leib zu tragen*²¹; *mit Christus begraben und auf Grund der Aehnlichkeit mit seinem Tod mit ihm zusammengewachsen*²², *sollen wir nicht bloß unser Fleisch mit seinen Leiden-schaften und Gelüsten ans Kreuz schlagen*²³ dadurch, daß wir den *verderblichen Begierden der Welt entfliehen*²⁴; *es soll auch das Leben Jesu an unserm Leibe offenbar werden*²⁵ und in Anteilnahme an seinem ewigen Priestertum sollen wir *Gaben und Opfer für unsere Sünden darbringen*²⁶. Der Teilnahme an seinem geheimnisvollen Priestertum und seinem Opfer- und Sühne-Amt erfreuen sich ja nicht allein jene, deren unser Hohepriester sich bedient, um *dem göttlichen Namen allerorts vom Aufgang der Sonne bis zum Untergang ein reines Opfer darzubringen*²⁷; das ganze christliche Volk wird mit Recht vom Apostel-

¹⁶ Kol. 2, 13. ¹⁷ Kol. 1, 24. ¹⁸ Konz. v. Trient, Sß. 22, Kap. 2. ¹⁹ Röm. 12, 1. ²⁰ Br. 63, Nr. 381. ²¹ 2 Kor. 4, 10. ²² Röm. 6, 4. 5. ²³ Gal. 5, 24. ²⁴ 2 Petr. 1, 4. ²⁵ 2 Kor. 4, 10.

²⁶ Hebr. 5, 1. ²⁷ Mal. 1, 11.

fürsten *ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum*²⁸ genannt. Darum muß es in gleicher Weise, wie für sich, auch für die ganze Menschheit Sühnopfer²⁹ darbringen; ähnlich wie jeder Priester und Hohepriester, der, *aus der Zahl der Menschen auserwählt, für die Menschen bestellt ist in ihren Angelegenheiten bei Gott*³⁰.

Je vollkommener unsere Gabe und unser Opfer dem Opfer des Herrn entspricht, d. h. je mehr wir unsere Selbstliebe und unsere Begierden zum Opfer bringen und unser Fleisch kreuzigen durch jene geheimnisvolle Kreuzigung, von der der Apostel spricht, um so reicher werden die Versöhnungs- und Sühnungsfrüchte sein, die wir für uns und andere ernten. Ein wunderbares Gemeinschaftsband, ähnlich dem, das zwischen unserm Haupt und den andern Körpergliedern besteht, verbindet eben alle Gläubigen mit Christus. Ebenso werden durch jene geheimnisvolle Gemeinschaft der Heiligen, die wir im Credo bekennen, nicht bloß alle Einzelmenschen und alle Völker unter sich verbunden, sondern auch mit dem, *der das Haupt ist, Christus; durch ihn wird der ganze Leib zusammengefügt und zusammengehalten durch jedes zur Dienstleistung bestimmte Band; so wird nach der Kraft des jedem Gliede zugeteilten Maßes das Wachstum des Leibes gesichert zu seinem eigenen Aufbau in Liebe*³¹. Das hat der Mittler zwischen Gott und den Menschen, Jesus Christus selbst, im Angesicht des Todes von seinem Vater erfleht: *Ich in ihnen und Du in mir, damit sie in der Einheit vollendet seien*³².

Diese Einheit mit Christus wird durch die Weihe zum Ausdruck gebracht und gefestigt; die Sühne bahnt die nämliche Vereinigung durch Tilgung der Sünde an, vervollkommenet sie durch die Teilnahme an Christi Leiden und vollendet sie durch die Opfer im Dienst der Brüder. Das war sicher auch die Absicht des erbarmungsvollen Erlösers, als er uns sein Herz offenbarte: aus den Abzeichen seines Leidens und den Flammen seiner Liebe sollen wir die unendliche Bosheit der Sünde erschließen, zugleich die unendliche Erlöserliebe bewundern, um so die Sünde stärker zu verabscheuen und die Liebe eifriger zu vergelten.

In Wirklichkeit hat der Geist der Sühne und Wiedergutmachung in der Herz-Jesu-Verehrung stets die erste und wichtigste Stelle eingenommen, wie es dem Ursprung, dem Charakter, der Wirksamkeit und den

²⁸ 1 Petr. 2, 9. ²⁹ Hebr. 5, 2. ³⁰ Hebr. 5, 1. ³¹ Eph. 4, 15. 16. ³² Joh. 17, 23.

Uebungen dieser Andacht durchaus entspricht. Ihre Geschichte und Gebräuche, die heilige Liturgie und die Erlasse der Päpste bestätigen es. Als Christus der hl. Margareta Maria erschien und ihr seine unendliche Liebe offenbarte, da beklagte er sich gleichzeitig, voll tiefster Trauer, über die vielen und großen Beleidigungen, die ihm von undankbaren Menschen zugefügt werden. Er tat es in Worten, die in die Herzen der Frommen unauslöschlich eingeprägt werden und nie der Vergessenheit anheimfallen sollten. Sie lauten: „Sieheda, dieses Herz, das die Menschen so sehr geliebt und mit Wohltaten aller Art überhäuft hat. Zum Lohn für seine unendliche Liebe findet es nicht nur keine Dankbarkeit, sondern im Gegenteil Verachtung und Schmähung; bisweilen sogar von seiten derer, die durch Pflicht und Beruf gehalten wären, ihm besondere Liebe zu erweisen“. Unter den verschiedenen Mitteln, diese große Sündenschuld zu tilgen, hat der Heiland vor allem zwei als ihm besonders wohlgefällig anbefohlen: daß die Gläubigen, von tiefer Sühnegesinnung durchdrungen, sich dem Altare nahen und die sogenannte Sühnekommunion empfangen, und daß sie eine ganze Stundelang Fürbitte- und Sühnegebete verrichten, eine Andacht, die mit vollem Recht als die Heilige Stunde bezeichnet wird. Diese frommen Uebungen hat die Kirche nicht bloß gebilligt, sondern auch mit reichen Ablässen ausgestattet.

Doch wie vermögen solche Sühnungswerke Christum zu trösten, ihn, der in den Himmeln selig herrscht? Wir erwidern: „Gib mir einen Liebenden und er versteht was ich sage“; Worte des hl. Augustin (Johannesev. Abhandl. 26, 4), die zu unserem Gegenstand trefflich passen. Wer immer nämlich Gott von Herzen liebt, der sieht, beim Rückblick in die Vergangenheit, in Stunden der Betrachtung Christum vor seinen Augen für die Menschen wirklich dulden, leiden und alle Bitterkeit ertragen; er schaut ihn, wie er „für uns Menschen und für unser Heil“ von Trauer, Angst und Schmach beinahe erschöpft, ja *um unserer Missetaten willen zerschlagen*³³ ist und durch sein Blut uns heilt. Und alle diese Betrachtungen frommer Seelen entsprechen um so mehr der Wirklichkeit, als die zu jeder Zeit von den Menschen begangenen Sünden und Missetaten schuld waren, daß Gottes Sohn dem Tod überliefert wurde, und die Sünder, soviel an ihnen liegt, auch jetzt noch Christus einen

³³ Is. 53, 5.

gleich leidvollen Tod bereiten würden; denn jede einzelne Sünde erneuert auf ihre Weise das Leiden des Herrn: *Sie kreuzigen den Sohn Gottes aufs neue und treiben ihren Spott mit ihm*³⁴. Auch wegen unserer Sünden, die damals zwar noch der Zukunft angehörten, aber doch von ihm vorausgesehen wurden, ward Christi Seele bis zum Tod betrübt. Darum hat er ohne Zweifel auch keinen geringen Trost geschöpft aus unserer Sühne, die er ebenfalls voraussah, damals, als *ein Engel vom Himmel erschien*³⁵, um sein von Ekel und Angstgequältes Herz zu trösten. So können und müssen wir das heiligste Herz, das fort und fort durch die Sünden undankbarer Menschen verwundet wird, in wunderbarer, aber wahrhafter Weise auch jetzt trösten, zumal sich Christus selbst, wie wir auch in der hl. Liturgie lesen, mit den Worten des Psalmisten beklagt, daß er von seinen Freunden verlassen sei: *Mein Herz ist gewärtig der Schmach und des Elends; ich wartete, ob jemand Mitleid hätte und es fand sich keiner, ob einer Trost spendete, und ich fand keinen*³⁶.

Dazu kommt, daß das Sühneleiden Christi erneuert und gewissermaßen fortgesetzt und zu Ende gelitten wird in seinem mystischen Leib, der Kirche; denn, um abermals mit St. Augustin³⁷ zu sprechen: „Christus hat gelitten, was er leiden mußte; am Maß seiner Leiden fehlt nichts mehr; seine Leiden sind also vollendet, aber am Haupte; es standen noch aus Christi Leiden an seinem Leibe“. Das wollte unser Herr selber andeuten, als er zu Saulus, *der noch immer von Wut und Mordgier gegen die Jünger brannte*³⁸, sprach: *Ich bin Jesus, den du verfolgst*³⁹. Mit diesen Worten zeigt er deutlich an, daß in den Verfolgungen der Kirche ihr göttliches Haupt selber bekämpft und getroffen werde. Da also Christus an seinem mystischen Leibe annoch leidet, wünscht er mit vollem Recht, daß wir seine Sühneleiden mit ihm teilen. Das ist übrigens auch eine Forderung der engen Beziehung, in der wir zu ihm stehen; *denn da wir der Leib Christi sind und, als Teile betrachtet, seine Glieder*⁴⁰, darum müssen die Glieder mit ihm leiden, was immer das Haupt leidet⁴¹.

Wie dringend notwendig diese Sühne und Genugtuung gerade heutzutage ist, wird jedem klar, der sieht und beherzigt, daß die Welt, wie Wir schon eingangs betont haben, *im Bösen liegt*⁴². Von allen Seiten

³⁴ Hebr. 6, 6. ³⁵ Luk. 22, 43. ³⁶ Ps. 68, 21. ³⁷ In Ps. 86. ³⁸ Apg. 9, 1. ³⁹ Apg. 9, 5. ⁴⁰ 1 Kor. 12, 27.

⁴¹ 1 Kor. 12, 26. ⁴² 1 Joh. 5, 19.

dringen die Klagerufe der Völker an unser Ohr, deren Fürsten und Regierungen aufstehen und sich verbünden wider den Herrn und seine Kirche⁴³. Wir sehen, wie göttliche und menschliche Rechte mit Füßen getreten, Gotteshäuser niedergerissen und zerstört werden, Ordensmänner und gottgeweihte Jungfrauen aus ihren Klöstern vertrieben, verhöhnt, grausam gequält und durch Hunger und Gefangenschaft mißhandelt werden. Wir sehen, wie ganze Scharen von Kindern dem Mutter schoß der Kirche entrissen und verführt werden, Christus abzuschwören und zu lästern und sich den schlimmsten Verbrechen der Sittenlosigkeit hinzugeben; wie das gesamte christliche Volk gehetzt, und zersprengt, beständig in der Gefahr schwebt, vom Glauben abzufallen oder des grausamsten Todes zu sterben. All das ist so betäubend, daß man fast sagen möchte, es werde dadurch schon jetzt *der Anfang der Leiden angekündigt und eingeleitet, den der Mensch der Sünde herbeiführen wird, der sich über alles erhebt, was Gott und Religion heißt*⁴⁴.

Noch betäubender ist es, daß es selbst unter den Gläubigen, die durch die Taufe im Blut des makellosen Lammes reingewaschen und durch die Gnade reich geworden sind, in allen Ständen so viele gibt, die in unglaublicher Unkenntnis des Katechismus, von falschen Lehren angesteckt und in Laster verstrickt, fern vom Vaterhaus ein Leben führen, das kein Licht des wahren Glaubens erleuchtet, keine Hoffnung auf die ewige Seligkeit erfreut, keine Glut der Liebe erquickt und erwärmt; so sitzen sie wie in Finsternis und Todesschatten. Zudem kümmern sich die Gläubigen immer weniger um die kirchliche Zucht und verachten altehrwürdige Einrichtungen, auf denen das ganze christliche Leben aufruht, durch die die Familiengemeinschaft geleitet und die Heiligkeit der Ehe geschützt wird. Die Kindererziehung wird entweder gänzlich vernachlässigt oder durch trügerische Verweichlichung um ihre Wirkung gebracht, der Kirche der Einfluß auf den christlichen Jugendunterricht sogar entzogen. Christliche Schamhaftigkeit ist in den Lebens- und Umgangsformen, vorab der Frauen, in beweinenenswertem Maße vergessen; dazu schrankenlose Jagd auf vergängliche Güter, maßlose Ueberschätzung der Politik, rechtswidriges Haschen nach Volksgunst, Herabsetzung der rechtmäßigen Auktorität und schließlich Verachtung des Wortes Gottes,

⁴³ Ps. 2, 2. ⁴⁴ 2 Thess. 2, 4.

wodurch der Glaube erschüttert oder wenigstens aufs äußerste gefährdet wird.

Alle diese Uebel erreichen ihren Gipfelpunkt in der Feigheit und Tatenlosigkeit derer, die im Glauben Schiffbruch gelitten haben, und nach dem Beispiel der schlafenden und fliehenden Jünger Christum schmachlich verlassen, obwohl er von Todesängsten bedrängt und den Helfershelfern des Satans umringt wird; nicht weniger in der Treulosigkeit anderer, die wie Judas entweder vermessen und gottesräuberisch zum Tisch des Herrn gehn oder gar ins Lager seiner Feinde überlaufen. So drängt sich Uns unwillkürlich der Gedanke auf, es sei bereits die Zeit genaht, von der unser Herr vorausgesagt: *Weil die Gottlosigkeit überhand genommen, wird die Liebe in vielen erkalten*⁴⁵.

Wenn die Gläubigen das alles frommen Sinns erwägen, dann werden sie gewiß, von Liebe zum leidenden Heiland ergriffen, kräftiger sich angetrieben fühlen, ihre und der Mitmenschen Sünden zu sühnen, Christi Ehre wiederherzustellen und das ewige Heil der Seelen zu fördern. Und wahrlich, des Apostels Wort: *Da die Sünde sich gehäuft hat, ward noch reichlicher die Gnade*⁴⁶, dürfen wir in gewissem Sinn auch auf unsere Zeit anwenden; denn so sehr die Bosheit der Menschen sich gemehrt hat, es wächst auch wunderbarer Weise unter dem Gnadenwalten des Heiligen Geistes die Zahl der Gläubigen beiderlei Geschlechts, die sich freudig bemühen, dem göttlichen Herzen für so viele ihm zugefügten Beleidigungen Genugtuung zu leisten, ja sogar nicht zögern, sich Christus selbst als Opferseelen darzubringen. Wer alles, was Wir bisher gesagt, in Liebe überdenkt und in sein Herz einprägt, der wird gewiß jede Sünde als das größte Uebel verabscheuen und fliehen; er wird sich ferner ganz dem Willen Gottes anheimgeben und sich bestreben, die verletzte Ehre der göttlichen Majestät wiedergutzumachen durch unablässiges Gebet, durch freiwillig übernommene Bußwerke, durch geduldiges Ertragen der ihm zustoßenden Leiden und schließlich durch ein von Sühneifer ganz durchdrungenes Leben.

So sind denn auch mehrere männliche und weibliche Ordensgenossenschaften entstanden, die im heiligen Wettstreit sich die Aufgabe gesetzt haben, Tag und Nacht die Stelle des Engels zu vertreten, der Jesus im Oelgarten getröstet hat: so hat der Apostolische Stuhl Bruderschaften gut-

⁴⁵ Matth. 24, 12. ⁴⁶ Röm. 5, 20.

geheißen und mit Ablässen beschenkt, die den gleichen Sühnezweck durch geeignete Andachts- und Tugendübungen zu erfüllen suchen, so kam es, um anderes zu übergehen, zur Wiederherstellung der verletzten göttlichen Ehre zu feierlichen Bitt- und Sühnekundgebungen, die nicht bloß von einzelnen Gläubigen, sondern von ganzen Pfarreien, Diözesen und Städten veranstaltet wurden.

Auf diese Weise hat sich die Herz-Jesu-Weihe aus bescheidenen Anfängen heraus immer weiter verbreitet, bis sie durch Unsere Bestätigung den gebührenden Feiervglanz erhalten hat. Ebenso dringend wünschen Wir nun auch, daß der fromme Brauch der Sühne und Genugtuung, der schon längst in heiliger Absicht eingeführt und verbreitet worden ist, durch Unsere Apostolische Auktorität bekräftigt und von allen Katholiken noch feierlicher als bisher gepflegt werde. Aus diesem Grund beschließen und verordnen Wir, daß alljährlich am Fest des Heiligsten Herzens Jesu, das Wir bei dieser Gelegenheit zum Range eines Duplex-Festes erster Klasse mit Oktav erheben, in allen Kirchen der Welt allüberall das gleiche feierliche Sühne- oder Abbittegebet zu unserem göttlichen Erlöser verrichtet werde, genau nach dem Wortlaut des Formulars, das Wir diesem Unsern Rundschreiben beifügen. Dadurch sollen alle unsere Sünden beweint und die verletzten Rechte Christi, unseres höchsten Königs und liebenswürdigsten Herrn, wiederhergestellt werden.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß aus dieser neubelebten und der ganzen Kirche vorgeschriebenen heiligen Andachtsübung viele herrliche Früchte erwachsen, nicht bloß für die einzelnen, sondern auch für die Kirche, den Staat und die Familie. Hat doch unser Erlöser der hl. Margareta Maria versprochen, daß alle, die auf solche Weise sein Herz verehren, mit der Fülle himmlischer Gnaden überhäuft werden. Die Sünder, *die aufblicken zu dem, den sie durchbohrt haben*⁴⁷, werden durch die Seufzer und Tränen der ganzen Kirche gerührt werden und voll Schmerz über die dem höchsten König angetane Schmach „*es sich zu Herzen nehmen*“⁴⁸. Dadurch wird verhütet, das sie in ihrer Sünde verhärten und zu spät und umsonst wehklagen⁴⁹, wenn sie den, den sie beleidigt haben, *auf den Wolken des Himmels kommen sehen*⁵⁰. Die Gerechten aber werden noch mehr gerechtfertigt und geheiligt werden⁵¹; je mehr sie ihren König verachtet und befeindet und mit so vieler und

⁴⁷ Joh. 19, 37. ⁴⁸ Is. 46, 8. ⁴⁹ Matth. 26, 64. ⁵⁰ Offb. 1, 7. ⁵¹ Offb. 22, 11.

so großer Schmach bedeckt sehen, um so größer wird der Eifer sein, mit dem sie sich seinem Dienste ganz und gar aufs neue weihen. Vor allem aber werden sie voll glühenden Eifers Seelen zu retten suchen, da sie wieder und wieder die Klage des göttlichen Opferlammes erwägen: *Welchen Nutzen hat denn mein Blut*⁵²? und zugleich der Freude gedenken, die das Herz Jesu empfindet *über einen Sünder, der Buße tut*⁵³. Das ist Unser heißester Wunsch, Unsere festeste Hoffnung, daß die göttliche Gerechtigkeit, die um zehn Gerechter willen Sodoma erbarungsvoll geschont hätte, um so mehr das ganze Menschengeschlecht verschonen wird, wenn sie von der Gesamtheit der Gläubigen im Verein mit Christus, ihrem Mittler und Haupt, in aller Namen flehentlich angerufen und versöhnt wird.

Diese Unsere Wünsche und Anordnungen möge die jungfräuliche Gottesmutter huldvoll segnen. Sie, die uns den Erlöser geboren, ernährt und am Kreuz zum Opfer gebracht hat, ist durch ihre geheimnisvolle Verbindung mit Christus und durch eine ganz einzigartige Gnadenbevorzugung ebenfalls Versöhnerin (reparatrix) geworden und wird als solche von uns angerufen. Auf ihre Fürbitte bei Christus setzen Wir Unser ganzes Vertrauen; denn er selbst, der *der einzige Mittler zwischen Gott und den Menschen*⁵⁴ ist, hat sich seine Mutter zur Fürsprecherin der Sünder, zur Verwalterin und Mittlerin der Gnaden auserkoren.

Die Uebersetzung ist gefertigt nach dem lateinischen Text in den A. A. S. vom 1. Juni 1928, S. 165—178. Wie die Leser auf den ersten Blick sehen, hat die Enzyklika den ausgesprochenen Zweck, die Uebung der Sühne allen Christen zur unerläßlichen Pflicht zu machen. Darum wird ihre Möglichkeit, Notwendigkeit und Segensfülle ausführlich begründet und ihre Pflicht mit einem Nachdruck dargelegt, wie das bisher in keiner päpstlichen Kundgebung der Fall war. Dabei fallen auch klare Lichter auf den Gegenstand und die Ziele der kirchlichen Herz-Jesu-Verehrung. Ihr Gegenstand: Die erschaffene und unerschaffene Liebe des Gottmenschen. Nächstes Ziel: Die Erkenntnis, Liebe, Nachfolge und Versöhnung Jesu. Letztes Ziel: Liebe, Verherrlichung und Versöhnung des dreieinigen Gottes. Auf die asketische Tiefe und Fruchtbarkeit dieser grundlegenden Gedanken werden wir noch oft zurückzukommen haben. Dem Heiligen Vater aber sei heute schon ehrfurchtsvoller Dank dafür gesagt, daß er in schwerster Zeit die stärkste Waffe der sreifenden Kirche auf den Plan gerufen hat: Die sühnende und büßende Liebe. Sie ist die ultima Regis ratio, das letzte Aufgebot im Gottesreich, das allenfalls sterben, aber niemals unterliegen kann.

H. Bleienstein S. J.

⁵² Ps. 19, 10. ⁵³ Luk. 15, 4. ⁵⁴ 1 Tim. 2, 5.